

Energie durch Reibung

Wandelkonzert der Femmes Vocales führt zur Volksmusik Georgiens

ff Lüneburg. Wer die Liste des immateriellen Unesco-Kulturerbes studiert, der findet – gleich als ersten Eintrag im Jahre 2001 – Chakrulo, den georgischen Polyphongesang. Tatsächlich haben die Georgier über die Jahrhunderte eine Tradition von Volksliedern entwickelt, die durchweg dreistimmig zu singen sind und in der Welt als einmalig gelten dürfen. Einige davon erklingen heute, Sonnabend, ab 19 Uhr im Lüneburger Museum, gesungen von dem Lüneburger Chor Femmes Vocales – geleitet von der Georgierin Tamar Buadze.

Die vielseitige Musikerin ist eine Botschafterin des georgischen Polyphongesangs. Tamar Buadze (41) studierte in Tiflis Klavier, Gesang und Chorleitung, ist heute Direktorin der Musikschule von Bustavi und Leiterin einer Reihe Workshops und Ensembles. Dazu gehört beispielsweise der Chor „Tutarchela international“, besetzt mit Georgierinnen und Frauen der Botschaften des Landes. Dazu gehört aber auch ein Chor, mit dem Tamar Buadze jugendlichen Arbeitslosen (Quote in Georgien: 85 Prozent) ein wenig Perspektive und Selbstvertrauen im Alltag geben will. Imke McMurtrie, Leiterin der Femmes Vocales, lud Tamar Buadze erstmals 2011 zu einem gemeinsamen Projekt ein, seither gibt es jedes Jahr gemeinsame Auftritte.

Tamar Buadze spricht eher sanft und leise – als Sängerin



Die georgische Musikerin Tamar Buadze (Mitte) ist als Gast von Imke McMurtrie (rechts) und Ulrike Kannengießer in Lüneburg. Heute tritt sie zusammen mit den Femmes Vocales im Lüneburger Museum mit Volksliedern ihrer Heimat auf. Foto: ff

klingsie ganz anders: temperamentvoll, stimmstark, mit großem Tonumfang. Die Georgier singen ihre traditionellen Volkslieder, die meist an konkrete Ereignisse wie etwa Hochzeiten (oder Kriege) gebunden sind, getrennt in Frauen- und Männerchören, nur für klassische Kunstmusik gibt es gemischte Ensembles. Typisch ist der Wechsel von Solo und Gruppe, in den dreistimmigen Arrangements sitzt die Melodie in der Mitte, und auch von Frauen werden mitunter kräf-

tige, tiefe Stimmen mit langem Atem verlangt.

Die Femmes Vocales singen nun auch einige deutsche Klassiker in georgischen Arrangements, das „Bürgerlied“ von 1845 („Ob wir rote, gelbe Krage...“) beispielsweise, und das Widerstandslied „Ein klein wild Vögelein“. Das klingt durchaus gewöhnungsbedürftig, die Tonabstände der Stimmen sind andere, es gibt Reibungen, freiwerdende Energie, die den Gesang befeuert. Aber am Ende finden alle zu einem gemeinsamen

Schluss-Ton, „das ist eben typisch für uns“, sagt Tamar Buadze lächelnd.

Zum georgischen Musikfundus (Noten und Texte werden erst seit wenigen Jahren aufgeschrieben) gehört übrigens auch eine – vierstimmige! – Jodeltechnik, der Krimanchuli, der mit der Alpen-Variante nicht allzu viel gemeinsam hat. Tamar Buadze und Imke McMurtrie arbeiten außerdem an einem gemeinsamen Buchprojekt über die Volksmusik Georgiens, die in Deutschland

zunehmende Freunde gewinnt. Bis 2018, wenn Georgien Gastland der Frankfurter Buchmesse ist, sollen insgesamt drei Bände erschienen sein.

Der Auftritt im Museum – Titel: „Tavisupleba – Die Freiheit muss man selbst sein“ – ist als Wandelkonzert konzipiert, jedem Raum ist ein anderes Thema zugeordnet. Zu hören sind Texte und Lieder aus vielen internationalen Quellen, der Chor wird erweitert durch eine Reihe von Gastmusiker(inne)n, Regie führt Imke McMurtrie.